

Eltern fordern mehr Personal für Kitas

Betroffene übergeben Unterschriftenliste an Jugendsenatorin Sandra Scheeres. Die Zeit für die Umsetzung drängt

■ VON FLORENTINE ANDERS UND REGINA KÖHLER

455 Unterschriften haben Pankower Eltern gesammelt. Am Dienstagmittag wollen sie die entsprechende Liste an Jugendsenatorin Sandra Scheeres (SPD) übergeben. Sie fordern mehr Personal für die Betreuung ihrer Kinder in den Berliner Kitas.

Eine der Initiatorin der Aktion ist Anja Flade. Ihre Tochter Ella besucht die Kita Villa Schabernack an der Stanger Straße. „Es muss unbedingt einen besseren Betreuungsschlüssel geben“, sagt sie. Dieser müsse Krankheit, Urlaub und den zeitlichen Mehraufwand berücksichtigen, den die Erzieherinnen für Organisations- und Dokumentationsaufgaben benötigen.

Auch wenn die Anzahl der Unterschriften nur symbolischen Charakter habe, sei es „dringend Zeit zu handeln“, sagt Flade. Seit Jahren würden immer mehr Kinder durch immer weniger Personal betreut. „Ständig müssen Gruppen zusammengelegt werden, weil Erzieher fehlen.“ Oft seien dann bis zu 30 Kinder in einer Gruppe. Vorschulische Bildung könne unter diesen Umständen nicht stattfinden. Auch regelmäßige Angebote wie Kitasport würden häufig ausfallen. „Als mein Sohn vor ein paar Jahren in der Kita war, sah das noch ganz anders aus“, sagt Flade. Da hätten die Erzieherinnen sogar noch Zeit gehabt, mit den Vorschulkindern Ausflüge zu machen. Scheeres Sprecher Ilja Koschambar sagt der Berliner Morgenpost, die Senatorin versuche, die Situation in den Kitas zu verbessern. Doch das gehe nur schrittweise. „Schon kleine Veränderungen kosten viel Geld.“

Schlechter Personalschlüssel

Nicht nur die Eltern, auch die kommunalen Kita-eigenbetriebe, Gewerkschaften und freie Träger fordern mehr Personal für die Kitas. Vor allem bei Kindern unter drei Jahren hat Berlin einen schlechteren Personalschlüssel als die meisten anderen Bundesländer. In der Hauptstadt kommen 5,6 Kinder auf eine Erzieherin, fast doppelt so viele wie in Baden-Württemberg, wo eine Erzieherin für 2,9 Kleinkinder zuständig ist. „Wir haben den bundesweit schlechtesten Betreuungsschlüssel für Kleinkinder in Kitas. Braucht es wirklich ein weiteres Volksbegehren, bevor der Senat das ändert?“, fragt Bettina Jarasch, Landeschefin der Berliner Grünen.

Bei den Kindern ab drei Jahren steht Berlin im Bundesvergleich mit einer Erzieherin auf 8,3 Kinder etwas besser da, ist allerdings noch weit entfernt von



Anja Flade, Initiatorin der Unterschriftenaktion für eine bessere Betreuung, mit Kindern in der Kita Villa Schabernack in Prenzlauer Berg

DAVID HEERDE

den wissenschaftlich empfohlenen sechs Kindern pro Erzieherin.

Um mehr Personal für die Kitas zu erkämpfen, hat sich im Frühjahr dieses Jahres das Berliner Kitabündnis formiert, ein Zusammenschluss von 21 verschiedenen Organisationen, die die Träger der gesamten Berliner Kitalandchaft repräsentieren. Die zentrale Forderung des Kitabündnisses ist ein Kind weniger pro Erzieher bei den unter Dreijährigen. Außerdem soll eine Leitungskraft ab einer Kitagröße von 80 Kindern von der Arbeit in der Gruppe freigestellt werden.

„Eigentlich müssen wir die Erzieher-Kind-Relation in Berlin halbieren, so wie es auch den wissenschaftlichen Empfehlungen der Bertelsmann-Studie entspricht. Ein Kind weniger pro Gruppe ist deshalb nur der erste Schritt“, sagt Norman Heise vom Landeseltern-ausschuss Kita (Leak). Zudem müssten auch Krankheitstage, Urlaub und Fortbildung aus dem Personalschlüssel herausgerechnet werden. Nur so sei wirklich eine echte Förderung der Kinder in der Kita möglich. Auch Harald Bohn,

Geschäftsführer des bezirklichen Kita-Eigenbetriebs Nordwest, hat sich dem Bündnis angeschlossen. „Gutes kommt nicht von allein“, sagt Bohn.

Die Gewerkschaft für Wissenschaft und Erziehung (GEW) fordert zudem eine Entlastung der Kitaleitung von der Arbeit in der Gruppe. Auch das käme insgesamt einer besseren Personalausstattung zugute. „Kitaqualität entscheidet sich auch im Büro der Leiterin“, sagt Christiane Weißhoff von der GEW. Die Anforderungen hätten sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Die Kitaleitung muss sich um die Personalentwicklung, um die Qualitätssicherung, um den Kontakt mit Jugendamt und Grundschulen oder auch um die Konzeption der pädagogischen Arbeit kümmern. Deshalb soll es dafür eine Vollzeitstelle ab einer Größe von 80 Kindern geben, bisher gibt es diese nur ab 120.

Das Kitabündnis ist eigentlich eine Wiederbelebung des erfolgreichen Aktionsbündnisses aus dem Jahr 2007. Damals ist es durch den öffentlichen Druck gelungen, den Personalschlüssel

in zwei Schritten zu verbessern. Scheeres selbst hatte sich damals noch als jugendpolitische Sprecherin der SPD für die Forderungen eingesetzt.

Die neuen Forderungen des Kitabündnisses sollen nach den Vorstellungen

der Träger bis 2017 umgesetzt werden und müssten in den aktuellen Gesprächen zum neuen Doppelhaushalt berücksichtigt werden. Zu den Inhalten der Gespräche haben die Senatoren allerdings Stillschweigen vereinbart.

Wohnen, Bildung, Betreuungszeiten

Der Familienbeirat weiß, welche Themen Berliner Familien beschäftigen

■ VON ANETTE NAYHAUSS

Drei Jahre lang haben sich die 26 Mitglieder des Berliner Beirats für Familienfragen immer wieder getroffen und diskutiert, was Familien in der Stadt brauchen, was sie fürchten und was sie gern ändern würden. In 30 Sitzungen haben sie sich schließlich auf fünf Themenbereiche geeinigt, mit denen sie sich im neuen, fast 240 Seiten starken Berliner Familienbericht beschäftigen.

Unter der Überschrift „Auf dem Weg zur familienfreundlichen Stadt“ geht es vor allem um das Thema „Mieten und Wohnen“ und die Angst der Familien, ihren Kiez verlassen zu müssen, weil sie sich das Wohnen dort nicht mehr leisten können.

Mehrgenerationenhäuser fördern

Der Beirat fordert deshalb, bei der Vergabe landeseigener Grundstücke die Bedürfnisse von Familien zu berücksichtigen. Neben dem „Bündnis für soziale Wohnungspolitik“ mit den städtischen Wohnungsbaugesellschaften müssten weitere Instrumente wie Milieuschutzverordnungen genutzt werden. Der Senat müsse neue Konzepte entwickeln, damit arme Familien in ihrem vertrauten Umfeld bleiben könnten. Außerdem sollten Mehrgenerationenhäuser stärker unterstützt werden.

„Bildung in, für und mit Familie“ ist ein weiterer Themenschwerpunkt. Hier steht der Kitausbau im Mittelpunkt, bei dem nach Ansicht des Beirats noch

stärker auf den Bedarf geachtet werden müsse. Besonders am Herzen liege den Eltern die Qualität der Betreuung. Vor allem der Betreuungsschlüssel und die Sprachförderung müssten verbessert werden. Auch in der Ganztagsbetreuung und in der Jugendsozialarbeit an Schulen müsse es Verbesserungen geben. Bildungsferne Familien müssten stärker integriert werden. Der Beirat spricht sich klar dafür aus, Stadtteilmütter und andere Angebote zu finanzieren.

Im dritten Komplex „Familie und Arbeitsleben“ geht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Familien wünschten sich mehr Flexibilität in der Kinderbetreuung, sagte der Beiratsvorsitzende Thomas Härtel bei der Vorstellung des Berichts. In den Randzeiten und an Wochenenden würden mehr Angebote benötigt. Für Alleinerziehende würden noch mehr bezirkliche Netzwerke gebraucht. Die Vereinbarkeit sei aber nicht nur Aufgabe des Staates, betonte Härtel. Auch die Unternehmen müssten für familienfreundliche Arbeitszeiten sorgen. Außerdem sollten auch die Bedürfnisse von Menschen, die Angehörige pflegen, stärker in den Fo-

„Familien wünschen sich mehr Flexibilität in der Kinderbetreuung, vor allem in den Randzeiten und an den Wochenenden“

Thomas Härtel, Vorsitzender des Beirats für Familienfragen

kus rücken. „Kinder- und Familienarmut“ liege in Berlin deutlich über dem Bundesdurchschnitt, stellt der Bericht fest. Dafür seien sehr persönliche Umstände verantwortlich, sagte Härtel: „Niedrige Einkommen, Trennungen, gesundheitliche Probleme.“ Diese Familien brauchten Unterstützung und eine gute Präventionsarbeit. Die in den vergangenen Jahren aufgebauten Familienzentren als Anlaufpunkte für Familien seien „ein richtiger Schritt“.

Gesundheitsdienste stärken

Im letzten Themenschwerpunkt des Familienberichts 2015 geht es um Gesundheit. Wie gesund jemand sei, hänge stark von seiner sozialen Situation ab. Der Beirat empfiehlt, die Prävention „auf besonders belastete Sozialräume zu lenken“. Familien mit chronisch kranken oder behinderten Kindern oder Eltern müssten gestärkt, die Kinder- und Jugendgesundheitsdienste besser ausgestattet werden. Weil alle diese Themen miteinander zusammenhängen, müsse Familienpolitik ressortübergreifend stattfinden, forderte Härtel. Nur dann könne sich die Willkommenskultur für junge Familien entwickeln, die Berlin als familienfreundliche Stadt brauche.

Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller (SPD) sagte, Berlin biete Familien schon jetzt viele Pluspunkte, beispielsweise die gut ausgebauten Kinderbetreuung. Dennoch dürfe sich der Senat darauf nicht ausruhen.

Frau mit heißem Bügeleisen gequält: 6,5 Jahre Haft

■ VON MICHAEL MIELKE

Es war eine dieser Ehen, die von Anfang an unter keinem guten Zeichen standen. Die heute 25 Jahre alte Kristina H. weiß nicht mehr, wie alt sie war, als sie mit dem elf Jahre älteren Sahar C. verheiratet wurde. „15 Jahre, vielleicht auch 16 oder 18“, sagte sie vor einem Moabiter Schwurgericht. Die Ehe selbst war für sie ein jahrelanges Martyrium. Und sie endete erst mit der Verhaftung des 36-jährigen Sahar C., der am Montag im Moabiter Kriminalgericht wegen versuchten Totschlags, Freiheitsberaubung und gefährlicher Körperverletzung zu sechseinhalb Jahren Haft verurteilt wurde. Gleichzeitig wies das Schwurgericht die Unterbringung des Angeklagten in die Gefängnispsychiatrie an.

Ein Gutachter attestierte Sahar, der unter psychischen Störungen leide, eine verminderte Schuldfähigkeit. Und er stellte fest, dass Sahar C. weiterhin gefährlich sei. Es müsse ständig damit gerechnet werden, dass es bei ihm zu aggressiven Ausbrüchen komme. Sahar C. hatte vor Gericht zugegeben, seine Frau immer wieder misshandelt zu haben: Hiebe, Tritte, Quälereien mit einem heißen Bügeleisen; bei einem Schlag mit einem Kochlöffel verlor sie einen Schneidezahn. Als sie aus Berlin nach Hamburg in ein Frauenhaus floh, holte er sie gewaltsam zurück und sperrte sie tagelang in der gemeinsamen Charlottenburger Wohnung ein. Er habe sich in seiner „Rolle in der familiären Gemeinschaft nicht zurechtgefunden und deshalb aggressiv reagiert“, hieß es in einer Erklärung.

Trauriger Höhepunkt dieser Gewaltexzesse war die Messerattacke gegen einen Imbissbetreiber, von dem Sahar C. herausbekommen wollte, wo sich seine Frau mit der gemeinsamen Tochter verstecke. Das Opfer wurde durch Stiche in Brust und Hals lebensgefährlich verletzt, leidet heute noch an den Folgen des Überfalls und brach vor Gericht bei seiner Aussage zusammen.

Der Staatsanwalt hatte wegen versuchten Mordes zehneinhalb Jahre Gefängnis gefordert, der Verteidiger maximal vier Jahre und zehn Monate.

GROSSE
NEUERÖFFNUNG
EASTGATE

— 25. – 27. Juni 2015 —

NUR
3
TAGE

20%

RABATT
BEI JEDEM
EINKAUF



* Gilt nur vom 25. – 27. Juni 2015. Ist nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

Vom 25. – 27. Juni 2015 erhältst Du anlässlich der Eröffnung unseres neuen PANDORA Stores **20% Rabatt** auf das gesamte Sortiment!

PANDORA Store | Eastgate | 12679 Berlin

pandora.net

f Folge uns auf facebook.com/PandoraDeutschland



UNFORGETTABLE MOMENTS